

# Die Anfänge der archäologischen Sammlungen des Bernischen Historischen Museums

Autor(en): **Bandi, Hans-Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **49-50 (1969-1970)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043167>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE ANFÄNGE DER ARCHÄOLOGISCHEN SAMMLUNGEN DES BERNISCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS

HANS-GEORG BANDI

Die Anfänge der archäologischen Sammlungen des Bernischen Historischen Museums reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück und sind zum Teil mit der Geschichte des Staates Bern verknüpft. Es ist nicht ohne Reiz, den Ursprüngen der heute in der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte inventarisierten Bestände nachzugehen. Dieses Unterfangen läßt sich allerdings, trotz des Vorliegens verschiedener aufschlußreicher Vorarbeiten, insbesondere von Edmund von Fellenberg (1877, 1881), Eduard von Rodt (1885) und Hans Strahm (1945), nicht ohne Schwierigkeiten verwirklichen, da die archivalischen Probleme der letzten Jahrhunderte bisweilen komplizierter sind als die stratigraphischen Fragen, welche der Prähistoriker sonst zu lösen gewohnt ist<sup>1</sup>.

Wie Dekan Johann Rudolf Gruner schon früh berichtete, hatte die bis 1787 im Westflügel der alten Hochschule (Kloster) im Bereich der heutigen Casino-Gaststätte untergebrachte Bürgerbibliothek «darneben ein Zimmer für die Rari-taeten, oder Kunst Cammer» (Gruner 1732, 377). Einzelnen überliefert sind uns daraus unter anderem «ein Heydnischer Priester neben einem Opfer-Ochs in Ertz gegossen, welcher Anno 1621 vel 1697 zu Vuidy bei Lausanne gefunden, und von dem Rath von Lausanne hierher verehrt worden ist», und «ein Kopf von Lebens-Größe gegossen mit krausen Haaren und eine Ceres, welcher Herr Pfarrer du Till von Prilly bei Lausanne gefunden, als er das Fundament zu einer Scheuer Anno 1894 graben lassen . . . ». Diese drei römischen Bronzen gehören noch heute zu den Beständen des Bernischen Historischen Museums (Stucky 1965/1966; Deonna 1941, 165 ff.) (Abb. 1 und 2)<sup>2</sup>. Ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammt eine Beschreibung von Friedrich Karl Gottlob Hirsching, der bei Behandlung sehenswürdiger Sammlungen im deutschen Sprachgebiet von Bern u. a. folgendes berichtet: «Ein Antiquitäten Kabinet ist bey der Stadtbibliothek, die hier ein eigenes zierliches Gebäude einnimmt. Es enthält viele antike Bildsäulen, alte Bildnisse, Bruststücke von Bronze; zween nicht weit

<sup>1</sup> Herrn Prof. P. Hofer habe ich für verschiedene baugeschichtliche Angaben zu danken, Herrn Prof. H. Strahm dafür, daß er das Manuskript durchgesehen und mir mehrere interessante Ergänzungen mitgeteilt hat, darunter den Hinweis auf die bisher unbekannte Beschreibung von Friedrich Karl Gottlob Hirsching aus dem Jahre 1786.

<sup>2</sup> In bezug auf den «Prilly-Kopf» sei auf den im vorliegenden Band veröffentlichten Aufsatz von Ch. Osterwalder verwiesen (Osterwalder 1969/1970).

von Bern gefundene Satiren von Metall<sup>3</sup>; Vasen u. d. gl. Auch trifft man hier ebenfalls eine artige Sammlung römischer Münzen und Medaillen an, die Consuls vorstellen, und nahe bey Avanches gefunden wurden. Der berühmte Schweizerische Gelehrte Albrecht von Haller brachte die Münzen in bessere Ordnung und verfertigte Verzeichnisse darüber . . . Ferner findet man auch auf der öffentlichen Biblio-



Abb. 1. Fortuna (Ceres) von Prilly (Kt. Waadt), gefunden 1704, 15 cm hoch

thek dieses großen Freystaats . . . zwei in Holz eingefaßte Stücke von dem zu Avanche ehemals gefundenen mosaïschen Boden, der jetzt aber leider! durch Vernachlässigung dahin ist. Jedes dieser Stücke ist 2½ Schuh im Quadrat. Eines derselben stellt einen Theil der Ecliptik vor, nemlich die Fische den Widder und Stier. Das zweite ist eine Bordüre von derjenigen Art, die man gewöhnlich a la Greque nennt» (Hirsching 1786, 135–137) (Abb. 3)<sup>4</sup>.

3 Bei einer dieser beiden «Satir-Bronzen» dürfte es sich um eine 1660 in Muri bei Bern gefundene Paningruppe handeln, die schon von O. Tschumi (1937) als teilweise später ergänzt erklärt wurde und jetzt als reine Renaissance-Arbeit betrachtet wird; sie ist heute bei den Beständen der Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst des Bernischen Historischen Museums inventarisiert.

4 Eines der beiden von Hirsching erwähnten Mosaïken von Avenches wurde 1970 von der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern dem Bernischen Historischen Museum zusammen mit zwei weiteren, nicht eindeutig mit seiner Beschreibung in Verbindung zu bringenden Fragmenten abgetreten und ist nun dort aufgestellt.



Abb. 2. Bronze-Applique von Vidy bei Lausanne mit der Darstellung eines Stieropfers, 15 cm hoch



Abb. 3. Teil des 1708 in Avenches entdeckten sog. Zodiacmosaiks, das Ende des 18. Jahrhunderts zerstört worden ist. Das Fragment (147×75 cm) zeigt einen schlangenbeinigen Atlanten in Verbindung mit Tierkreisfiguren (Fische, Widder, Stier)



In den Jahren 1772–1775 entstand als Anbau an das Gebäude, in welchem die Bibliothek mitsamt ihrem Raritätenkabinett untergebracht war, die sogenannte Bibliotheksgalerie, ein langgezogener Trakt, das letzte Hauptwerk des Stadtwerkmeisters Niklaus Sprüngli (Abb. 4 und 5) (Hofer 1947 und 1953)<sup>5</sup>. Während die Regierung diesen Neubau zur Vergrößerung der Bibliothek und zur Unterbringung einer Kunstschule vorgesehen hatte, wollte ihn der Schulrat oder Senatus academicus als eine Art Ehrenportal zur Bürgerbibliothek und als Galerie verwenden, wo Schult- heißen- und Generalsbilder, Naturaliensammlung und Kuriositäten Aufstellung finden sollten. Dieser zweite Gedanke bekam schließlich weitgehend Oberhand, und 1791 wurden «alle Naturalien, Kunstgegenstände, ethnographische Merkwürdigkeiten . . . wie auch die Alterthümer» in den Räumlichkeiten im ersten Stock der Bibliotheksgalerie untergebracht (Fellenberg 1876, 229); 1792 folgten die erwähnten Porträts. Wenig später, 1801, bekam der naturwissenschaftliche Teil dieses Sammeluriums, dem noch deutlich der Charakter eines Kuriositätenkabinetts anhaftete, wenn daneben auch die Idee einer Ehrung des Staates Bern und seiner hervorragenden Vertreter durchschimmerte, einen wesentlichen Zuwachs in Form der Vögel-, Petrefakten- und Conchyliensammlung von Pfarrer Samuel Wytenbach (Strahm 1945). Dies führte dazu, daß die Bibliotheksgalerie fortan im Volksmund als «Vögelbibliothek» bezeichnet wurde. Diesem «Museum» stand zunächst noch die Bibliothekskommission vor. Aber 1810 wurde eine eigene Sektion der Bibliothekskommission ins Leben gerufen, die sich mit der Betreuung der Sammlungen zu befassen hatte. Dies bedeutete de facto eine Trennung des Museums von der Bürger- oder Stadtbibliothek (wie man nun, wohl unter dem Einfluß der französischen Revolution, sagte), die schon 1794 aus dem Gebäude der alten Hochschule in dem durch einen Verbindungstrakt ebenfalls mit der Bibliotheksgalerie in Zusammenhang stehenden Ankenwaag-Gebäude an der Kesslergasse (jetzt Münster-gasse) untergebracht worden war. Im Jahre 1813 wurden auch die Erdgeschoßräumlichkeiten der Bibliotheksgalerie für museale Zwecke zur Verfügung gestellt. Dort fanden Bodenaltertümer, Ethnographika und einige andere Objekte Aufnahme. Ein weiteres Zimmer diente als Arbeitskabinett und Laboratorium. Hier konnten «zum ersten Mal die Alterthümer vereint und geordnet» werden (Fellenberg 1876, 230). Damit zeichnete sich bereits die Tendenz ab, die naturkundlichen Bestände und die archäologisch-ethnographischen Sammlungen auseinanderzuhalten. Dagegen verblieben die Generals- und Schult- heißenporträts vorderhand noch in der «Vögelbibliothek», was den Spott ausländischer Besucher herausgefordert haben soll (H. Bloesch 1932, 27).

Über den Bestand der Sammlungen in den untern Räumen der Bibliotheksgalerie gibt ein von Apotheker Fr. Studer 1827 begonnenes und bis 1844 nachgeführtes handschriftliches Verzeichnis Auskunft (Fr. Studer, MS 1827–1844). Der

<sup>5</sup> Das Gebäude wurde in den Jahren 1905–1909 abgetragen; seine Hauptfassade ist heute am Thunplatz als «Wasserschloß» aufgestellt.

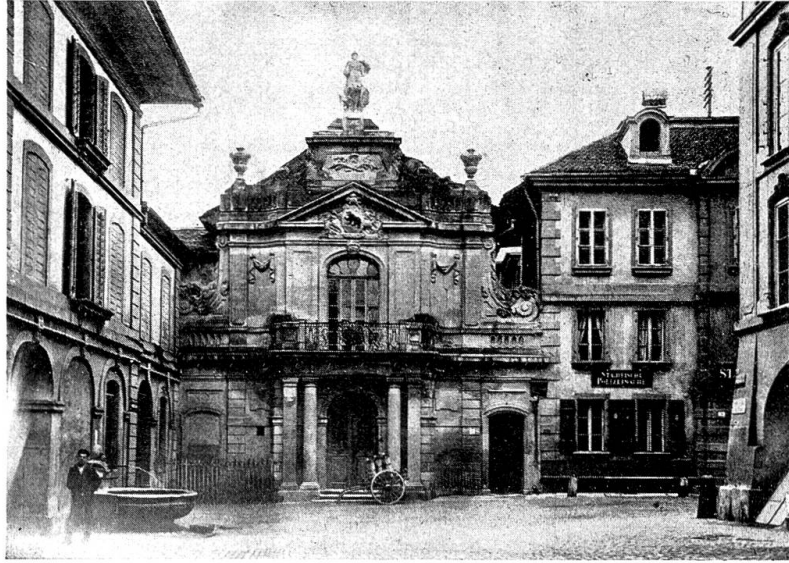


Abb. 4. Die Hauptfront der Bibliotheksgalerie kurz vor dem Abbruch (Photo um 1905, Stadt- und Universitätsbibliothek Bern). Links vorne die Stadtbibliothek (ehemals Ankenwaag); zwischen den beiden Gebäuden der Verbindungstrakt. Nach P. Hofer, 1947

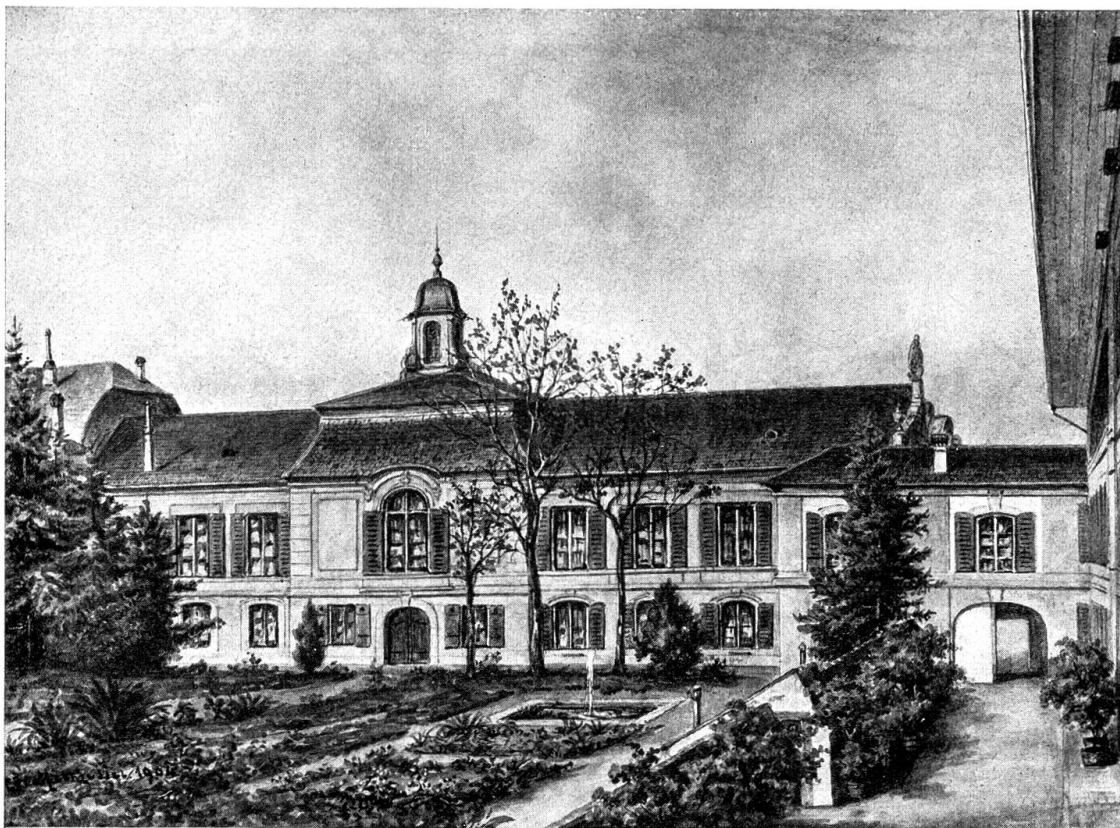


Abb. 5. Die Ostfassade der Bibliotheksgalerie (Aquarell von A. Methfessel, 1904, Stadt- und Universitätsbibliothek Bern). Links außen Westflügel der alten Hochschule. Rechts Verbindungstrakt und Stadtbibliothek. Nach P. Hofer, 1947

Abschnitt «Römische und Keltische Altertümer» umfaßt insgesamt 113 Nummern, darunter manches Stück, das leicht mit den heutigen Beständen in Beziehung gebracht werden kann, so z. B. «Ein geschnittener Kieselstein. Stellt ein Körbchen mit Fischen dar. Ist bey Orbes gefunden und von dem dortigen Rath im Jahr 1749 hierher gebracht worden» (Abb. 6). Wie bei den oben erwähnten Funden von Vidy und Prilly wird man auch hier an die Zeit der Verbindung zwischen der Waadt und Bern erinnert. Das Verzeichnis nimmt häufig Bezug auf das Werk von F. L. Haller von Königsfelden über Helvetien unter den Römern (1811 und 1812).

Bald darauf erhielt die Sammlung wertvollen Zuwachs in Form der sogenannten Nola-Sammlung. Es handelt sich um eine Schenkung des Offizierskorps eines Berner Regiments, das seit 1829 unter dem Kommando von Oberst F. A. von Wytten-



Abb. 6. Fischkorb, Steinplastik aus der Gegend von Orbe (Kt. Waadt), gefunden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; größte Breite 12 cm

bach in neapolitanischen Diensten stand und in Nola östlich von Neapel stationiert war (Ischer 1952/1953). Aus freiwilligen Soldabgaben wurden antike Gefäße aus Gräbern an der Straße von Nola nach Neapel angekauft (Abb. 7). Die Sammlung die 182 Gegenstände umfaßte, war von 1830 bis 1845 in der Stadtbibliothek untergebracht und gelangte nun auch in das Museum, um dort mit den übrigen Altertümern vereinigt zu werden. Dies scheint den Anstoß dazu gegeben zu haben, daß Prof. G. Studer ein Verzeichnis dieser Antiquitäten veröffentlichte (G. Studer 1846). Der erste Teil ist der Beschreibung der Nola-Sammlung gewidmet, wozu zu sagen ist, daß die ursprüngliche Schenkung der Berner Offiziere inzwischen noch erweitert worden war durch «ungefähr 10 nachträglich (1834) acquirirte Gefäße, welche alle auf dem Boden des alten Etruriens, 3 Stunden von Cività vecchia, ausgegraben wurden . . . späterhin . . . durch 27 Gefäße und Schalen gleicher oder ähnlicher Art aus Unteritalien, welche Herr Dr. Shuttleworth der antiquarischen Sammlung zum Geschenk machte» (Fellenberg 1876, 231). Im zweiten Teil behandelt Studer die römischen Altertümer in der Reihenfolge «Statuetten und Reliefs, meist aus Bronze», «Bronzene Tierbilder», «Utensilien, Waffen und Schmucksachen aus Bronze, Eisen und Knochen», «Inschriften», «Töpfer- und Glaswaren», «Mosaikboden, Würfel, Architekturstücke und Ziegel», «Abbildungen antiquarischer Gegenstände» und «Vermischtes»; dabei wird jeweils zwischen schweizerischen und ausländischen Funden unterschieden. Bei den ersteren tritt bereits der 1832 in Muri bei Bern gemachte beachtliche Fund römischer Bronzen in Erscheinung mit der bekannten «Dea Artio» als wichtigstem Stück (Stahelin 1948, 511 f.) (Abb. 8); zu letzteren wird etwa eine Osiris-Statuette gerechnet mit dem Hinweis «Fundort: Ägypten, 1815 einem Schweizer Soldaten abgekauft, der den ägyptischen Feldzug unter den Engländern mitgemacht hatte» (G. Studer 1846, 59). Es folgt die Beschreibung der keltischen bzw. der von Studer als keltisch angesprochenen Funde. Sie macht mit acht Druckseiten nur knapp einen Fünftel des römischen Kataloges aus und umfaßt «Waffen», «Utensilien» und «Menschenknochen». Daß «keltisch» in diesem Fall als Sammelbegriff für alles Vorrömische zu betrachten ist, geht z. B. aus Beschreibungen wie «drei bronzene Lanzen spitzen», «bronzener Streitmeißel mit Lappen in der Mitte» oder «zweischneidiges Schwert mit durchbrochenem Griff» hervor, da es sich dabei zweifellos um Funde handelt, die wir heute als bronzezeitlich bezeichnen. Dies entspricht dem Stand der damaligen Forschung, und wir finden diese Auffassung auch in der etwas später erschienenen antiquarisch-topographischen Beschreibung des Kantons Bern von A. Jahn (Jahn 1850; Bandi 1967). Insgesamt enthält Studers Verzeichnis 471 Inventarnummern, von denen 182 auf die Nola-Sammlung, 217 auf den römischen und 72 auf den «keltischen» Teil entfallen.

In der Folge nahm die Sammlung einheimischer Altertümer verhältnismäßig rasch an Umfang und Bedeutung zu. Im Jahre 1851 kam die Hydria von Grächwil bei Meikirch (Kt. Bern) dazu, ein in einem Hallstatt-Fürstengrab gefundenes unteritalisch-griechisches Prunk- oder Grabgefäß aus der Zeit um 590 v. Chr. (Abb. 9)











Abb. 8. Bronzene Figurengruppe der Dea Artio von Muri bei Bern mit der Inschrift «DEAE ARTIONI LICINIA SABINILLA». Länge des Sockels 28,7 cm

(Jahn 1852; Bloesch 1943, 22ff.; Jucker H. 1966, 5, Anm. 14). Zur gleichen Zeit wurde die durch Albert Jahn (1811–1900) und andere Berner Forscher schon Ende der vierziger Jahre am Bielersee begonnene Pfahlbauforschung unter dem Einfluß der Tätigkeit des Zürcher Altertumsforschers Ferdinand Keller intensiviert. Dies fand seinen Niederschlag in der antiquarischen Sammlung Berns zunächst dadurch, daß 1857 Funde erworben werden konnten, welche der Arzt Johann Uhlmann (1820–1882) am Moossee nördlich von Bern ausgegraben hatte. Ein Jahr später wurde eine weitere Sammlung von Jahn angekauft (Bandi 1967, 10f.). Zu gleicher Zeit stellte man der bisher für die Sammlungen zuständigen Sektion der Bibliothekskommission, die inzwischen zu einer weitgehend selbständigen Museumskommission geworden war, eine besondere antiquarisch-archäologische Sektion zur Seite. Dies bedeutete, daß die naturhistorischen und die archäologisch-ethnographisch-historischen Sammlungen nun auch administrativ getrennt werden sollten. Von Bedeutung für die Entwicklung des Antiquariums, wie man diesen Teil des Museums damals nannte

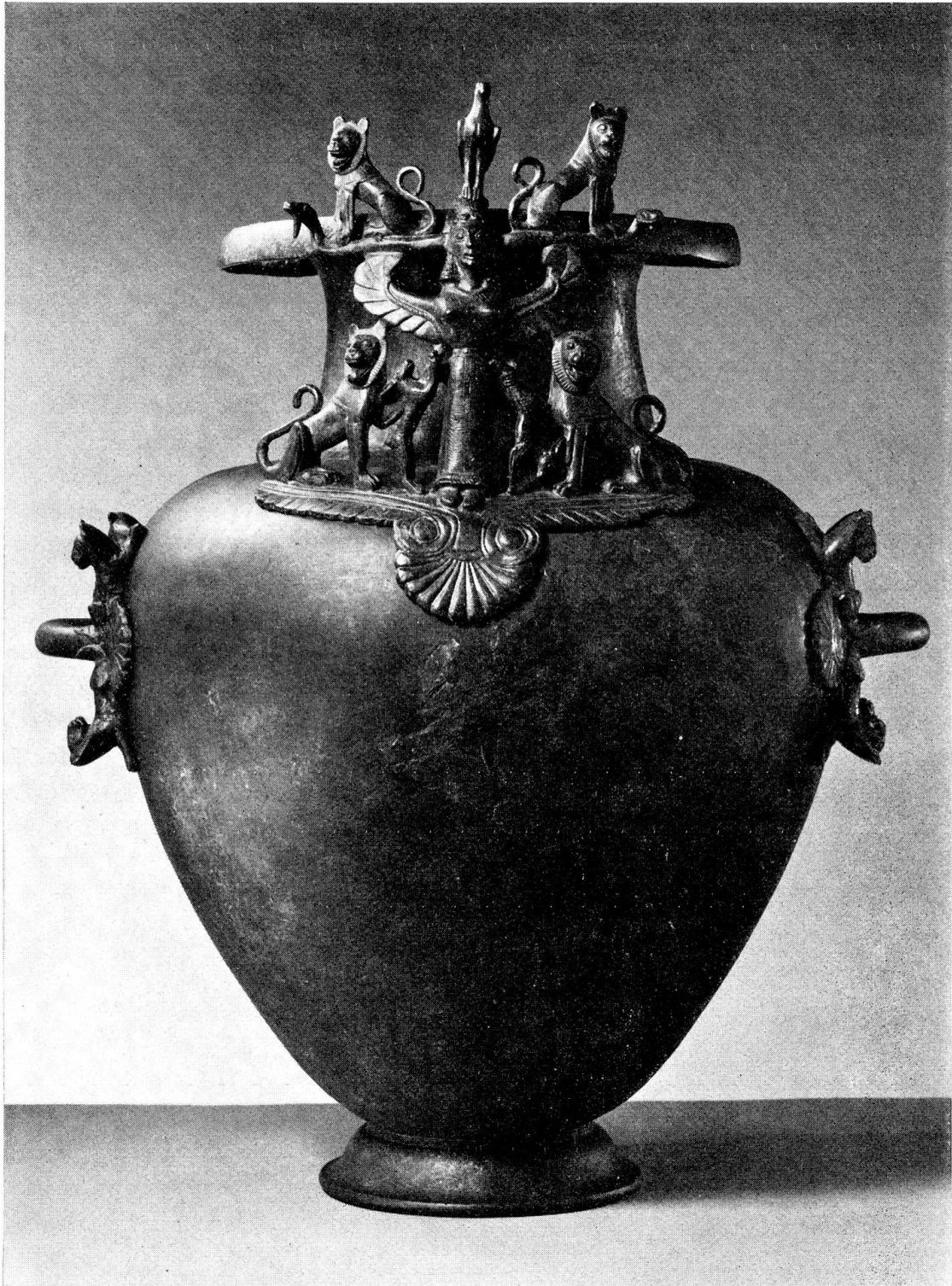


Abb. 9. Bronze-Hydria von Grächwyl bei Meikirch (Kt. Bern), griechisch-unteritalische Arbeit um 570 v. Chr., nach Neurestaurierung durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Mainz, im Jahre 1968. Gefäßhöhe 51 cm

(im Gegensatz zu der im Westflügel der alten Hochschule untergebrachten Antikensammlung, die vornehmlich Kopien klassischer Bildwerke umfaßte), war auch ein von Anna Elisabeth Ochs 1859 gestiftetes Legat von 20 000 Franken, das 1865 wirksam wurde.

Aus verschiedenen Gründen wurde 1863 die Verlegung des Antiquariums aus den unteren Räumlichkeiten der Bibliotheksgalerie in den Hallersaal der Stadtbibliothek im Ankenwaag-Gebäude möglich und notwendig: einerseits hatte das Anwachsen der naturkundlichen Sammlungen des Museums eine Erweiterung dieses Teils erfordert, und andererseits verschaffte der Anbau des Ostabschlusses am Ankenwaag-Gebäude der Stadtbibliothek mehr Platz, so daß der Hallersaal dem Antiquarium zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die Situation war nun derart, daß sich das Museum mit seinen naturkundlichen Sammlungen zur Hauptsache in der Bibliotheksgalerie befand (Fellenberg, 1877, S. 11 f., erwähnt, daß die mineralogischen und paläontologischen Sammlungen in den bereits 1855 freigewordenen «Plainied-Räumlichkeiten» der Stadtbibliothek untergebracht waren), während das Antiquarium mit den archäologischen Funden als Anhängsel der Stadtbibliothek den Hallersaal einnahm. Es wurde von der antiquarisch-archäologischen Sektion der Bibliothekskommission betreut, deren Vorsitzender der jeweilige Präsident der Bibliothekskommission war. Die Verlegung und Neuaufrstellung der Sammlungen in den Jahren 1863/1864 geschah unter der Aufsicht von Prof. K. A. Morlot (1820–1867), der sich als Geologe durch seine Forschungen in den österreichischen Alpen und durch seine Lehrtätigkeit an der Akademie von Lausanne einen Namen gemacht hatte (Abb. 10). Sein Interesse für archäolo-



Abb. 10.  
Karl Adolf von Morlot,  
1820–1867

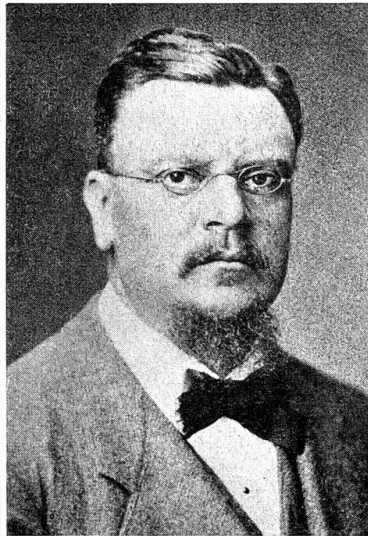


Abb. 11.  
Edmund von Fellenberg,  
1838–1902

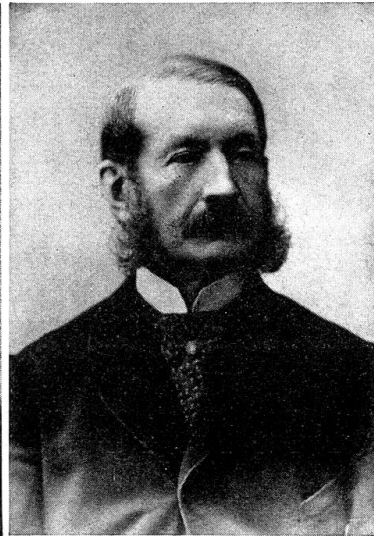


Abb. 12.  
Gustav K. F. von Bonstetten,  
1816–1892



gische Probleme veranlaßte die Kommission, ihn mit der erwähnten Aufgabe zu betreuen. Anlässlich seiner endgültigen Übersiedlung nach Bern wurde er 1866 zum unbesoldeten Konservator des Antiquariums ernannt, doch starb er bald darauf.

Morlot stellte die seit dem Erscheinen des Studerschen Verzeichnisses wesentlich erweiterte Sammlung nach neuen Gesichtspunkten auf. Zunächst unterschied er eine «Ausländische Sektion», deren Kern die Nola-Sammlung bildete, und eine «Vaterländische Sektion». Diese gliederte er in «Vorgeschichtliches Steinalter», «Vorgeschichtliches Bronzealter», «Helvetische oder Eisenzeit», «Römische Zeit», «Nachrömische Zeit» (womit die Völkerwanderungszeit gemeint war) und «Mittelalter» (historische Sammlungen).

Wie Edmund von Fellenberg (1838–1902), der 1867 zum Nachfolger Morlots gewählt wurde (Abb. 11), berichtet, hatte dieser «seine werthvolle Sammlung, die besonders reich an Bronze- und Eisengegenständen war, sowie seine reiche archäologische Bibliothek und zahllose Notizblätter und Handzeichnungen» dem Antiquarium vermacht (Fellenberg 1876, 238).

Fellenberg stand Ed. von Jenner (1830–1917) als «Custos» im Sinne eines Ausgrabungsgehilfen und Präparators zur Seite. Dieses Zweigespann hat in langjähriger Zusammenarbeit Wesentliches zu einer kontinuierlichen Erweiterung der Bestände des Antiquariums beigetragen. Vor allem die erste Juragewässerkorrektion führte zu einem raschen Anwachsen der Bestände. Das Meliorationswerk hatte 1868 mit der Erweiterung des Nidau–Büren–Kanals begonnen, wobei im alten Bett der Zihl bei Port wichtige Bestände latènezeitlicher Eisengegenstände und bei Brügg bronzezeitliches Material ausgebaggert wurden. Nachdem sich das Niveau des Bielersees beträchtlich gesenkt hatte, kamen an seinen Ufern zahlreiche stein- und bronzezeitliche Fundstellen zum Vorschein. Fellenberg, der von Haus aus Geologe war, wurde, «da diese Strandboden Eigenthum des Staates waren, . . . die Ausbeutung und systematisch-wissenschaftliche Erforschung der Pfahlbauten des Bielersees . . . überwiesen und der Verkauf der Gegenstände, ihre technische Behandlung (Putzen, Tränken mit Leim von Horn und Knochen, Etiquettieren etc.) der geschickten Hand unseres Custoden Herrn Ed. Jenner überwiesen» (Fellenberg 1876, 241). Fellenberg befaßte sich insbesondere mit Fundstellen bei Lüscherz, Mörigen und Schafis, sorgte aber auch anderswo für die Rettung der mehrheitlich neolithischen und bronzezeitlichen Funde (Fellenberg 1875); außerdem sind die verhältnismäßig reichen latènezeitlichen Funde von Port bei Biel zu erwähnen. «Von diesem reichen Material, welches ein Kapital von vielen Tausend Franken vorstellte, hat nun unsere Sammlung alle unica und besten und schönsten Sachen ausgesucht, aber trotz eines vom Bürgerath votierten Kredites von 700 Franken für Acquisition von Pfahlbaugesegenständen, trotz Verwendung des laufenden Kredites auf Anschaffung eines Theils dieser Gegenstände, trotz niederer sehr vernünftiger Taxirung dieser Objekte durch eine extra dazu ernannte Kommission, hätte unser Antiquarium nie vermocht, das Schönste und Wichtigste dieser Ausbeutung vom Staate zu acquiriren ohne die wiederholte

Munificenz unseres Vizepräsidenten Herrn Altgroßrath Bürki, der von Lüscherz, Mörigen und Chavannes zusammen Gegenstände im Verkaufswerthe von weit über 3000 Franken erworben und unserer Sammlung incorporirt hat» (Fellenberg, 1876, 242).

Aber auch die römischen Bestände sollten eine weitere Vermehrung erfahren: 1873 wurde eine Sammlung römischer Gläser, in Locarno gefunden und durch Vermittlung von Jenners nach Bern gelangt, angekauft. Im gleichen Jahr schenkte Baron Gustav von Bonstetten (1816–1892) seine umfangreiche, mehrheitlich aus Hallstatt-Grabhügeln des Kantons Bern (Bonstetten 1849 und 1855) und aus völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldern stammende Sammlung dem Antiquarium (Abb. 12). «Durch diese Sammlung wurde nun unser bescheidenes Antiquarium geradezu in den ersten Rang unter allen schweizerischen antiquarischen Sammlungen erhoben» (Fellenberg 1876, 242). Bonstetten knüpfte an diese Schenkung allerdings verschiedene Bedingungen, so eine vollständige Neuaufrichtung unter seiner Leitung, wobei die alten und die neuen Bestände miteinander verschmolzen werden sollten. Wiederum wurde die Gliederung etwas geändert; sie kommt teilweise noch heute an den betreffenden Katalogen des Bernischen Historischen Museums zum Ausdruck und unterschied «Höhlenfunde», «Pfahlbauten», «Helvetische Alterthümer», «Tiefenau Schlachtfeld», «Römische Alterthümer», «Nachrömische Alterthümer», «Alterthümer verschiedener Zeiten» und «Mittelalter». Die inländischen Funde aller Perioden waren im Hallersaal selbst, die ausländischen Funde und die mittelalterlichen Gegenstände auf einer zugehörigen Galerie aufgestellt; Doubletten brachte man im Verbindungsgang zwischen dem Gebäude der Stadtbibliothek und der inzwischen zu einem eigentlichen naturhistorischen Museum gewordenen Bibliotheksgalerie unter.

In den Jahren 1878–1880 führte Fellenberg zusammen mit B. Haller auf der Engehalbinsel bei Bern, wo vor ihm schon Jahn, Morlot, Uhlmann und andere geforscht hatten, neuerdings systematische Grabungen durch. «Trotz offensichtlich erheblicher finanzieller Schwierigkeiten konnten das Bad, das große Haus A, das kleiner Haus B, der Tempel I mit der darüber gebauten Ägidiuskapelle und die Arena, die allerdings in ihrer Zweckbestimmung noch unbestimmt blieb, weitgehend freigelegt werden. Von allen festgestellten Mauerzügen wurden durch Ingenieur L. Held sehr gute Pläne aufgenommen, die sich noch jetzt bei den Akten des Bernischen Historischen Museums befinden. Funde aus diesen Grabungen hat E. v. Fellenberg im Bernischen Antiquarium festgehalten. Dagegen wurde ein längerer Bericht, den E. v. Fellenberg an den Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde schickte, mit einer eher faden-scheinig wirkenden Begründung, nämlich der, daß der Zweck der Anlagen, vor allem des schwer deutbaren Rundbaus, nicht ausreichend geklärt sei, abgelehnt. Das berührt um so merkwürdiger, als diese in nur rund drei Jahren durchgeführten intensiven Untersuchungen, die im Standard durchaus an der Spitze der damals gestellten Anforderungen standen, zu den größten archäologischen Plangrabungen gehörten,

die in dieser Zeit überhaupt irgendwo in Europa durchgeführt wurden» (Müller-Beck 1963/1964, 387).

Im Jahre 1880 starb der Vizepräsident der antiquarisch-archäologischen Sektion der Bibliothekskommission, F. Bürki, und seine umfangreiche, auf die Schaffung eines historischen Museums in Bern ausgerichtete Sammlung geriet mehrheitlich unter den Hammer (Wegeli 1944, 9f.). Die Bodenfunde gelangten als Geschenk der

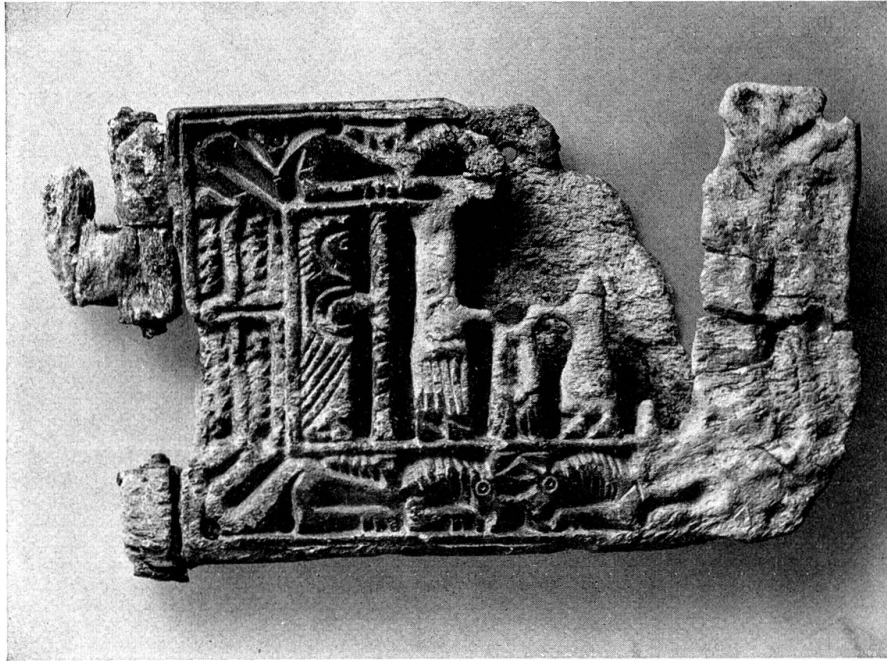


Abb. 13. Gürtelschnalle aus Knochen von Wahlern-Elisried (Kt. Bern), 12,9 cm lang

Erben an das Antiquarium. Kurz nachher, 1882, konnten die nachgelassenen Sammlungen des in diesem Jahr verstorbenen Dr. Uhlmann angekauft werden. Weiterer Zuwachs kam durch Grabungen Fellenbergs in jungsteinzeitlichen Siedlungen bei Vinelz am Bielersee im Jahre 1882 und im völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Elisried bei Schwarzenburg im Jahre 1885 (Abb. 13) (Fellenberg 1881/1886).

Inzwischen war es zu räumlichen Veränderungen gekommen. Als 1881 an der Ferdinand Hodler-Straße ein Neubau die naturkundlichen Sammlungen der «Vögelbibliothek» aufnahm, stellte der Burgerrat die freigewordenen Räumlichkeiten der Bibliotheksgalerie für die vaterländischen Sammlungen zur Verfügung. So wurde nun aus dem mehrheitlich naturhistorisch orientierten «alten Museum» eine Vorstufe zu einem eigentlichen historischen Museum. Die Leitung seiner archäologischen Abteilung, die in den «Plainpied-Räumlichkeiten» der Stadtbibliothek untergebracht wurde, behielt Fellenberg.



Die Versteigerung der Sammlung Bürki in Basel hatte viel Staub aufgewirbelt. Obgleich es gelang, einen wesentlichen Teil des Materials sicherzustellen, ging Bern doch manches verloren. Deshalb bekam der Gedanke an ein neues historisches Museum vermehrten Auftrieb. Bereits 1837 war eine Antiquarische Gesellschaft gegründet worden, die unabhängig vom Museum bzw. Antiquarium bestrebt war, eine Sammlung vaterländischer Altertümer und historischer Monumente zu schaffen. 1839 konnte im ersten Geschöß des Antonierhauses an der Postgasse eine Ausstellung eröffnet werden, die auch einige Bodenfunde enthielt (Verzeichnis ... 1839). Ungünstige Umstände führten aber bereits 1857 zur Auflösung der Gesellschaft (Wegeli 1944, 7).

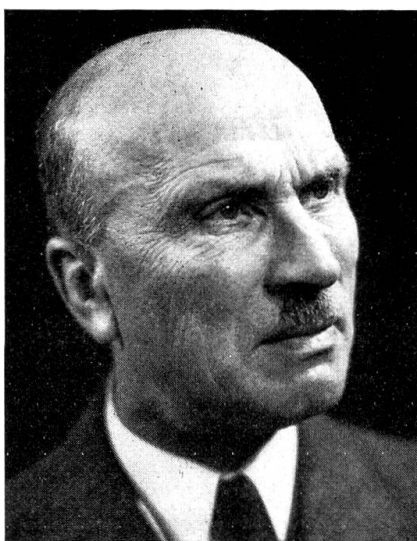


Abb. 14. Otto Tschumi, 1878–1960

Als in den achtziger Jahren der Gedanke an ein schweizerisches Nationalmuseum wach wurde, teilte Bern 1888 den Bundesbehörden sein Interesse an diesem Vorhaben mit. Drei Jahre später wurde jedoch Zürich als Sitz des Landesmuseums erkoren. Dies hinderte die Aarestadt nicht daran, den Plan für den Neubau des historischen Museums weiter zu fördern. Eine Übereinkunft zwischen Staat, Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde Bern ermöglichte es 1894, das neue Gebäude am Helvetiaplatz zu eröffnen. Es verfügte von Anfang an neben der historischen und der ethnographischen über eine archäologische Abteilung. Ihr Grundstock wurde durch die 1894 übernommenen Bestände des Antiquariums gebildet und als erster Konservator amtierte Edmund von Fellenberg, dem weiterhin Eduard von Jenner als Präparator zur Seite stand. Nach Fellenbergs Tod im Jahre 1902 wurde die archäologische Abteilung eine Zeitlang von Pfarrer Hermann Kasser betreut, dem 1905 Jakob Wiedmer-Stern folgte. Er hat während seiner verhältnismäßig kurzen Tätigkeit am Bernischen

Historischen Museum — 1907 übernahm er auch die Gesamtdirektion, aber bereits 1910 erfolgte sein Rücktritt — die archäologische Abteilung durch seine Ausgrabungstätigkeit stark gefördert; erwähnen wir vor allem seine Untersuchung des latènezeitlichen Gräberfeldes von Münsingen (Wiedmer 1908; Jucker I. 1969/1970). Von 1911 bis 1950 lag die Verantwortung für die archäologische Abteilung in den Händen von Professor Otto Tschumi (Abb. 14). Er setzte unter anderem die Grabungen Fellenbergs auf der Engehalbinsel fort und trug auch sonst während vieler Jahre zu einer weiteren Vermehrung der archäologischen Bestände bei (Stettler und Laur-Belart 1959/1960). Ferner bemühte er sich um die Neuaufstellung der Schausammlung, doch waren die Möglichkeiten des Museums in dieser Beziehung noch sehr begrenzt (Abb. 15).

Damit stehen wir am Ende der langen Entwicklung, die schließlich zum heutigen Zustand der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums führte (Abb. 16). Dank dem in Bern schon früh geweckten Interesse für Bodenaltertümer und dem zielstrebigem Sammeln einzelner Gelehrter, stellt sie eine

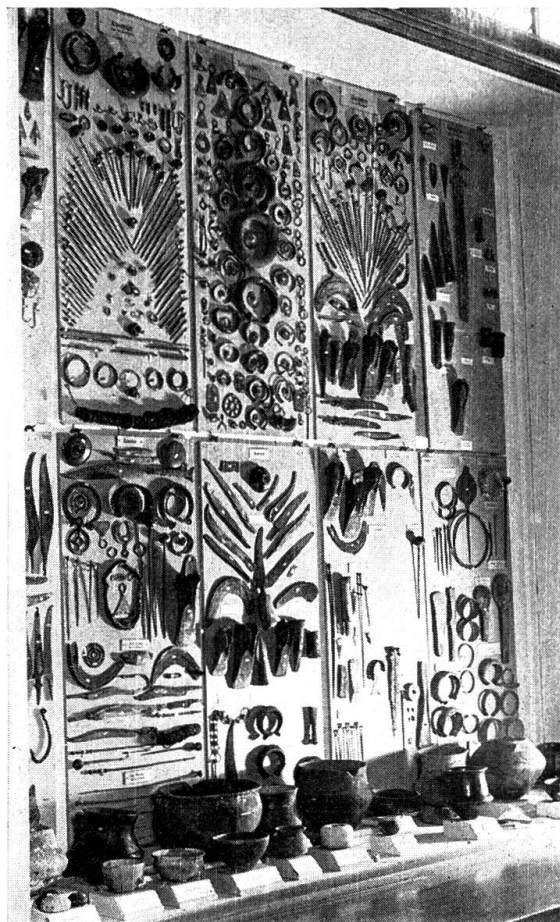


Abb. 15. Vitrine in der Schausammlung der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte vor 1950



Abb. 16. Blick in den Saal mit römischen und eisenzeitlichen Funden im Jahre 1970

abgerundete, sowohl für den Laien als auch für den Fachmann aufschlußreiche und interessante Dokumentation der bernischen Vergangenheit von frühen Anfängen im ausgehenden Altpaläolithikum des Eiszeitalters bis in die Römer- und Völkerwanderungszeit am Übergang zur historischen Zeit dar.

#### LITERATUR

- Bandi, H.-G.*, Albert Jahn. Festgabe für Hans von Greyerz. Bern 1967, 147–172.  
*Bonstetten, G. de*, Notices sur les Tombelles d'Anet, Canton de Berne. Berne 1849.  
*Bonstetten, G. de*, Recueil d'antiquités suisses. Bern/Paris/Leipzig 1855.  
*Bloesch, H.*, Die Stadt- und Hochschulbibliothek Bern. Bern 1932.  
*Bloesch, H. J.*, Antike Kunst in der Schweiz. Zürich 1943.  
*Deonna, W.*, L'Art National de la Suisse Romaine. Genava 19, 1941, 119–186.  
*Fellenberg, Ed. von*, Bericht an die Tit. Direktion der Entsumpfungen über die Ausbeutung der Pfahlbauten des Bielersees im Jahre 1873 und 1874. Mitt. d. Naturforsch. Ges. Bern 1874, Bern 1875, 263–358.  
*Fellenberg, Ed. von*, Ein Gang durch das städtische Antiquarium in Bern. Berner Taschenbuch auf das Jahr 1877, Bern 1876, 228–247.  
*Fellenberg, Ed. von*, Das Bernische Antiquarium. Separatdruck des Berichtes über die archäologische Sammlung auf der Stadtbibliothek von Bern von den Jahren 1871 bis und mit 1881. Bern 1881.

- Fellenberg, Ed. von, und Rodt, Ed. von*, Das Antiquarische Museum der Stadt Bern. Antiquarium (archäologische Sammlung), ethnographische und historische (mittelalterliche) Sammlung in den Jahren 1881–1886. Bern 1886.
- Haller von Königsfelden, F. L.*, Helvetien unter den Römern, 1. und 2. Teil. Suhr bei Aarau 1811 und 1812.
- Hirsching, F. K. G.*, Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen, Münz-Gemmen-Kunst und Naturalienkabinetten ... in Deutschland nach alphabetischer Ordnung der Städte. Erlangen 1787.
- Hofer, P.*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. III: Die Staatsbauten der Stadt Bern. Basel 1947.
- Hofer, P.*, Niklaus Sprüngli. Gedächtnisausstellung, Bern 1953.
- Ischer, Th.*, Das Berner Regiment von Wyttenbach und sein Museum in Nola bei Neapel. Jb. BHM 32/33, 1952/1953, 5–11.
- Jahn, A.*, Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben. Bern/Zürich 1850.
- Jahn, A.*, Die Ausgrabungen zu Grächwyl im Kanton Bern. Mitt. der Antiquarischen Ges. in Zürich, Band 7, Heft 5, 1852.
- Jucker, H.*, Bronzehenkel und Bronzhydria in Pesaro. Studia Oliveriana 13/14, Pesaro 1966.
- Jucker, I.*, Jakob Wiedmer-Stern. Jb. BHM 49/50, 1969/1970, 179–188.
- Kasser, H.*, Das antiquarische und ethnographische Museum in Bern. Beilage zum Berner Tagblatt Nr. 81, 23. März 1889.
- Müller-Beck, H.*, Die Erforschung der Engehalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965. Jb. BHM 43/44, 1963/1964, 375–400.
- Osterwalder, Ch.*, Der «Prilly-Kopf» nach der Neukonservierung im Jahre 1971. Jb. BHM 49/50, 1969/1970, 261–274.
- Rodt, Ed. von*, Das historische Museum Berns. Berner Taschenbuch auf das Jahr 1885. Bern 1885, 29–93.
- Stahelin, F.*, Die Schweiz in römischer Zeit<sup>3</sup>. Basel 1948.
- Stettler, M.*, und *Laur-Belart, R.*, Prof. Dr. Otto Tschumi 1878–1960. Jb. BHM 39/40, 1959/1960, 43–47.
- Strahm, H.*, Die Anfänge der naturhistorischen Sammlungen in der alten Berner Stadtbibliothek. Berner Zeitschr. f. Gesch. u. Heimatkunde 1945, 37–40.
- Stucky, R.*, Das Stieropfer von Vidy. ZAK 24, 1965/1966, 129–136.
- Studer, Fr.*, Verzeichnis aller derjenigen Gegenstände und Merkwürdigkeiten, welche in den unteren Sälen des Naturhistorischen Museums zu Bern aufbewahrt werden. Manuskript 1827–1844.
- Studer, G.*, Verzeichnis der auf dem Museum in Bern aufbewahrten Antiquitäten. Bern 1846.
- Tschumi, O.*, Die Paningruppe von Muri bei Bern. Jb. BHM 17, 1937, 98–106.
- Verzeichnis der Antiquitäten im Saale des ehemaligen St. Antonierhauses. Bern 1839.
- Wegeli, R.*, 50 Jahre Bernisches Historisches Museum. Jb. BHM 23, 1943, 5–24.
- Wiedmer, J.*, Das Latène-Gräberfeld bei Münsingen (Kt. Bern). Archiv d. Histor. Vereins des Kantons Bern 18, Heft 3, 1908, 269–361.

